

Der Aufsatz *Petrus Klotz als Medienpersönlichkeit* von P. Alkuin Schachenmayr OCist (Heiligenkreuz) würdigt die facettenreiche, von Widersprüchen nicht freie Gestalt des Hauptinitiators des Kollegsbaus. Ihm gelang es, Peter Behrens für die künstlerische Leitung des anspruchsvollen Projekts zu gewinnen, dessen unzureichende finanzielle Absicherung letztlich zum Rücktritt des Abtes 1931 führte. Seine weltweiten Reisen, die ihren Niederschlag in zehn vielgelesenen Büchern fanden, eine umfangreiche Vortragstätigkeit, seine freundschaftlichen Kontakte in die Welt des Theaters und des Films und sein Einwerben von Spenden für das nach dem 1. Weltkrieg notleidende Österreich fügen sich zum Bild eines „Renaissance-Prälaten“ mit tragischen Zügen zusammen.

Schon den Aufsatzteil durchziehen 20 Abbildungen; der umfangreiche Bildteil (65–102) führt vom Neubau des Kollegs und seiner Vorgeschichte über die Einweihung 1926 und die Jubiläen von 1951, 1976 und 1996 bis in die Gegenwart; auch die Bautätigkeit in den 1990er Jahren sowie „Gäste und kulturelle Aktivitäten“ sind dokumentiert. Dass oft die Namen der Abgebildeten beigelegt sind, ist hilfreich. Es war dem Herausgeber ein Anliegen, „ein verlässliches Namensverzeichnis aller ‚Kollegianer‘, d. h. aller Männer und Frauen, die in diesem Haus studiert, gearbeitet, den Haushalt geführt und das Leben begleitet oder durch ihre Leitung das Haus und alle

Absolventen geprägt haben“, vorzulegen (9). Bereits die Tatsache, dass bisher Mönche aus 65 Benediktinerklöstern (davon 18 Klöstern aus dem nicht-deutschsprachigen Europa und aus drei weiteren Kontinenten) im Kolleg gelebt haben, zeigt die Bedeutung des Hauses für die benediktinische Familie. Auch Zisterzienser und ein Trappist aus 9 Klöstern waren vertreten, Augustiner-Chorherren und Prämonstratenser sowie Angehörige anderer Orden. Von 1924–1939 standen 21 Brüder aus St. Ottilien, Seitenstetten und St. Peter im Dienst des Kollegs, von 1956–2016 insgesamt 42 Schwestern, davon 35 Benediktinerinnen von Steinerkirchen sowie 7 afrikanische bzw. indische Schwestern. Ergänzend sind hier auch die mehrjährigen geistlichen Dienste und Regelpulse von Sr. Michaela Puzicha OSB zu erwähnen.– „Durch das konkrete Leben im Kolleg St. Benedikt wurde in den 100 Jahren seines Bestehens deutlich sichtbar, dass hier ein Ort des Lernens, des Lebens, der Kultur und der Freundschaft war, ist ... und hoffentlich noch lange bleiben wird“ (P. Korbinian Birnbacher OSB, 22).

Erinnerung und Vergegenwärtigung. 100 Jahre Kolleg St. Benedikt in Salzburg, hg. v. Korbinian Birnbacher. St. Ottilien: EOS 2026.– 123 S., zahlr. Abb., gb., € 29,90. ISBN 978-3-8306-8320-9. Vgl. die Rezension der wiederaufgelegten Monographie über den Bildhauer Jakob Adlhart auf S. 354–355.

Friedensmarsch buddhistischer Mönche in den USA

von Peter Epple

Ein Friedensmarsch buddhistischer Mönche erregte in den Vereinigten Staaten und weltweit große Aufmerksamkeit. Etwa zwei Dutzend Mönche legten bei dem *Walk for*

Peace von Oktober 2025 bis Februar 2026 eine Strecke von 3.700 km zu Fuß zurück, teilweise barfuß. Die Pilgerwanderung begann im vietnamesischen Huong Dao

Tempel in Fort Worth, Texas, und führte durch zehn amerikanischen Bundesstaaten bis in die US-amerikanische Hauptstadt Washington DC. Die meist vietnamesischen Mitglieder der Pilgergruppe gehörten dem Theravada-Buddhismus an, der in Vietnam eine Minderheit bildet; andere Mönche kamen aus Thailand, Laos und Sri Lanka, wo diese buddhistische Richtung vorherrscht.

Leiter der Pilgergruppe war der aus Vietnam stammende Mönch Bikkhu Pannakara; er war als Jugendlicher mit seinen Eltern in die USA eingewandert und arbeitete vor seinem Eintritt in das Kloster des Huong Dao Tempels als Ingenieur. Zu einer Art Maskottchen des Friedensmarsches wurde der Hund Aloka, den die Mönche von einer früheren Pilgerwanderung aus Indien in die Vereinigten Staaten mitgenommen hatten. Der Leiter hielt regelmäßig Ansprachen, die auf Youtube zugänglich sind, zusammen mit mehreren Dokumentationen; in seinen zahlreichen Interviews betonte er, dass die Mönche mit dem Friedensmarsch weder eine politische noch eine missionarische Agenda verfolgten. Ihr Ziel sei vielmehr, das Bewusstsein für Frieden, liebende Güte und Mitgefühl in Amerika und in der ganzen Welt zu fördern. – Bereits 2022 hatten die Mönche eine Pilgerwanderung zu den heiligen Stätten des Buddhismus in Nordindien und Nepal unternommen; nach dem Friedensmarsch in den USA waren sie im April 2026 in Sri Lanka unterwegs.

Die Mönche brachen nach der morgendlichen Rezitation buddhistischer Sutren in der Regel gegen 6.30 Uhr auf. Sie gingen auf ihren Tagesetappen in schweigender Übung der Achtsamkeit hintereinander. Der Friedensmarsch stieß auf immer größere Resonanz: Über eine Millionen Menschen verfolgten ihn in den sozialen Medien. Tausende säumten die Straßen, um die Mönche zu begrüßen und ihnen Essen oder Blumen anzubieten. Die Mönche ihrerseits segneten die Menschen, insbesondere Behinderte und Kranke, und verschenkten Friedensarmbändchen. Auf ihrer Route, die oft entlang stark befahrener Highways führte, besuchten sie buddhistische Tempel, Synagogen und christliche

Kirchen und wurden auch von lokalen und regionalen Regierungsvertretern willkommen geheißen. Bikkhu Pannakara sagte, die Mönche seien sehr erstaunt über eine so große Aufmerksamkeit der Bevölkerung, mit der sie nicht gerechnet hätten.

Ein beschwerlicher Weg

Da die Pilgerwanderung in der kalten Jahreszeit stattfand, war der Weg für die Mönche oft beschwerlich; häufig mussten sie sich durch Eis und Schnee kämpfen. Nachts schliefen sie manchmal im Freien in ihren Zelten, doch häufig boten ihnen Kirchengemeinden, Schulen oder Universitäten Quartier. Theravada-Mönche leben besitzlos und von Essensspenden; sie führten deshalb ihre Almosenshalen mit sich. Wegen der Kälte trugen sie zusätzlich zu ihren safranfarbigen Mönchsröben oft farblich passende Mützen und Vliesjacken. Ihr gesammeltes, aber rasches gemeinsames Gehen in einem konstanten Tempo verlieh ihrem Zug etwas Unaufhaltsames. Sie strahlten Friedfertigkeit und gleichzeitig kraftvolle Entschlossenheit aus.

Am Straßenrand herrschte meistens eine sehr wohlwollende Atmosphäre: Die Menschen jubelten den Mönchen zu und spornten sie an. Viele waren von der Gegenwart der Mönche offensichtlich sehr berührt, bedankten sich bei ihnen, baten um ihren Segen und brachen nicht selten in Tränen aus. Bikkhu Pannakara äußerte mehrfach, bei den Begegnungen am Wegesrand spüre er den gegenwärtigen Schmerz der amerikanischen Gesellschaft und ihr Leid. Gelegentlich stießen die Mönche aber auch auf feindselige christliche Fundamentalisten, die sie am Weitergehen hindern wollten. Die Mönche reagierten gelassen darauf und konnten letztlich ihren Weg immer fortsetzen: „Das sind Gelegenheiten, Mitgefühl zu üben.“

In Dayton, Texas, kam es am 19. November zu einem tragischen Unfall, bei dem ein Mönch durch einen Lastwagen so schwer verletzt wurde, dass sein Bein amputiert

werden musste. Nach der Operation schloss er sich im Rollstuhl wieder der Pilgergruppe an mit den Worten: „Ich habe mein Bein für den Frieden geopfert.“ Am 10. Februar erreichten die Mönche die Hauptstadt Washington DC. Tausende Menschen erwarteten sie am Lincoln Memorial und vor der National Cathedral. In der Kathedrale empfing Episkopalbischofin Mariann Edgar Budde die Mönche. Sie war durch ihre Predigt anlässlich der zweiten Amtseinführung von Präsident Donald Trump bekannt geworden, den sie zu Mitgefühl für Geflüchtete und Minderheiten ermahnt hatte.

In seinen Ansprachen wiederholte Bikkhu Pannakara immer wieder eine einprägsame

Botschaft: Er forderte dazu auf, jeden Tag mit dem bewussten Vorsatz *today is going to be my peaceful day* („heute kommt mein friedvoller Tag“) zu beginnen. Dieses Motto wurde bei seinen Reden mit großer Begeisterung von den Zuhörern skandiert. Er leitete auch zu Achtsamkeitsübungen an, insbesondere zur Wahrnehmung des Herzens und des Atems sowie zu achtsamem Gehen. Damit ermutigte er mitten im Leiden und im Schmerz der amerikanischen Gesellschaft und der Welt die Menschen, Friedfertigkeit und Mitgefühl zu kultivieren.– Am 12. Mai 2026 sprach Bikkhu Pannakara vor den Vereinten Nationen in New York.

Wie heute ein Kloster gründen?

Ostertagung der Salzburger Äbtekonferenz 2026

von Theodor Hausmann OSB

Die Äbte und Prioren der Benediktinerklöster in Deutschland, Österreich und der Schweiz tagten in der Osterwoche in Wiesbaden. Abtprimas Jeremias Schröder aus Rom berichtete über weltweite Entwicklungen der benediktinischen Gemeinschaften. Einen angeregten Austausch fanden die Informationen zu den Überlegungen und Planungen für das Jubiläum der Gründung der Abtei Montecassino. In seiner Begleitung war auch der Rektor der Hochschule, P. Jákó Fehérváry OSB, der aktuell über die Hochschule von Sant'Anselmo in Rom informierte. Interessierte können unter <https://osb.org/de/casa/nexus-bulletin/> Neuigkeiten aus der benediktinischen Welt erfahren.

Die Schwestern des Vorstands der Vereinigung der Benediktinerinnen im deutschen Sprachraum und die Äbtissinnen der Abteien St. Hildegard / Eibingen und Engelthal beteiligten sich am regen Austausch des Studententages unter dem Thema „Orte

der Hoffnung seit 529“. Derzeit bereiten wir Benediktinerinnen und Benediktiner uns darauf vor, die Gründung unseres bekanntesten Klosters, der Abtei Montecassino, vor 1500 Jahren zu feiern. In Gruppengesprächen und kreativer Arbeit fragten die Teilnehmenden: „Wie würde Benedikt heute ein Kloster gründen?“ Wie kann heute und in Zukunft gebetet und Gottesdienst gefeiert werden? Was prägt geistig und kulturell die Menschen, die heute schon in unseren Klöstern leben, und jene, die sich in den nächsten Jahren für dieses Leben entscheiden werden? Was brauchen wir heute und in Zukunft, damit unsere Klöster ein Lebensraum sind und bleiben?

Die abschließende Runde führte die Vielfalt der Lebensumstände unserer Gemeinschaften im deutschen Sprachraum vor Augen. Sie ermutigte dazu, die Räume nicht nur in ihrem historischen Kontext oder auf ihre Nutzbarkeit hin zu betrachten, sondern als „Denk-mal“ entdecken zu lernen, als Hilfen